

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 52 (1955)

Heft: 5-6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

16. SEPTEMBER 1955

52. JAHRGANG NUMMER 5/6

Heinrich Pestalozzis Weltgeltung einst und jetzt

Heinrich Pestalozzi ist durch tiefste Erniedrigung gegangen: als seine landwirtschaftliche Unternehmung zusammenbrach und um 1779 auch seine Armen-erziehungsanstalt ihre letzten Zöglinge entlassen musste, liebten ihn auch seine besten Freunde «nur noch hoffnungslos»... Aber eben in jenem Zeitpunkte erwachsen Pläne, die seinen Namen über die Grenzen unseres kleinen Landes hinaustrugen, war es doch der erste Teil seines Dorfromanes «Lienhard und Gertrud», der seinen Ruhm als Volksschriftsteller begründete. Die drei folgenden Teile aber, die weit weniger ansprachen, zeigen mit aller Deutlichkeit, dass es dem Verfasser um weit mehr zu tun war, als um Unterhaltung durch eine ansprechende Dorfgeschichte. Der zweite Teil von «Lienhard und Gertrud» legt die Entwicklung eines

Verbrechers dar, indem er den erzieherischen und gesellschaftlichen Einwirkungen nachgeht, die diese Entwicklung begünstigten. Der dritte Teil aber bringt in der Gestalt Glühlis jene Persönlichkeit, die in das Leben der *Gemeinde* die Schule erzieherisch einzubauen vermag. Der vierte Teil endlich möchte den «*Geist im Dienste des Staates*» und den «*Geist im Dienste des Altars*» aufrufen, den *Einfluss* «*seiner wirklichen Verwaltung*» aufdecken und zeigen, was «*diese Dienerschaft sein könnte, sein sollte — und nicht ist*». So legt Pestalozzi seine Absichten in der Vorrede zum vierten Teil dar:¹⁾ «*Die wahren Grundsätze der gesellschaftlichen Ordnung*» sollen durch das Gewirr von tausendfachen Hindernissen bis

¹⁾ Siehe Vorrede im dritten Band der Kritischen Ausgabe, Seite 242; im folgenden Text mit K. A. bezeichnet.



Japanische Mädchenschule Ontake, Otakimura Nishi Chikuma-gun, Nagano-Ken (Japan)
Das Bild der japanischen Mädchenschule ist von Herrn Stadtpräsident Dr. E. Landolt freundlichsterweise dem Pestalozzianum übergeben worden

in die niedersten Hütten hinab wirksam gemacht werden.²⁾ Die innere Stimmung der «niederer Menschheit» soll durch die Bilder, die in «Lienhard und Gertrud» vor sie hingestellt werden, Anreiz erhalten, «sich selber zu helfen». Zwei Jahre später — 1789 — schritt das französische Volk in seiner besonderen Art zur Selbsthilfe. Heinrich Pestalozzi aber wurde in der Folge zusammen mit Friedrich Schiller, Thaddäus Kosciusko, Klopstock, Priestley und anderen am 24. August 1792 zum französischen Bürger ernannt.³⁾ In einem Briefe dankt er — vermutlich dem Nationalkonvent — für die Ehre, von der französischen Nation zu ihrem Mitbürger berufen zu sein.⁴⁾ Er nennt sich einen alten Republikaner mit reifen Kenntnissen über das Gute und das Schwierige republikanischer Verfassungen. Als Schriftsteller habe er gezeigt, dass seine Erfahrung und sein Gefühl einen sichern Einfluss auf das Volk hätten, alle Stimmen seien einig darüber, dass sein Buch Wahrheit über das Volk und für das Volk rede; Deutschland nenne es «sein einziges Volksbuch».

Zur Zeit, da Pestalozzi am ersten Teil seiner Dorfgeschichte schrieb, beschäftigten ihn auch «*Lineamente von der Bestimmung des Menschen*», wie er in einem Briefe an Isaak Iselin in Basel schreibt. In einem Momente höchster Ergriffenheit ist aus diesen «Lineamenten» die «*Abendstunde eines Einsiedlers*» geworden. Man lese dieses Bekenntnis des Einsamen vom Neuhof einmal von den Schlusszeilen her: die Sonne geht unter an seinem Berg — es ist der Kestenberg — sein Tag ist vollendet. Die Sonne aber ist ihm an jenem Abend Symbol der Kraft Gottes. Er selbst möchte denen, die nach seiner Hütte wallen, wenigstens «Schatten der Kraft seiner Gottheit» sein, denn *Erleuchtung durch Gott ist Liebe, Weisheit und Vatersinn*.

Zwei Fragen bedrängen den Einsiedler vom Neuhof: einmal die Frage nach dem *Wesen des Menschen*. Warum denn prüfen die «erhabenen Geister» nicht, was den Menschen erhebt und was ihn erniedrigt, was ihn stärkt und was ihn entkräftet? Das zu wissen, ist doch Bedürfnis jener sowohl, die das Volk leiten, wie jener andern, «in den niedersten Hütten». Warum forscht der Mensch nicht nach jener Wahrheit, die ihn «in seinem Innersten befriedigt, die seine Kräfte entwickelt, seine Tage erheitert und seine Jahre beseligt?»

Die zweite Hauptfrage gilt dem Weg, auf dem jene Wahrheit zu finden ist, die «mich zur Vervollkommenheit meiner Natur emporhebt». Damit wendet sich Pestalozzi der *Bildungsfrage* zu. Er findet, dass «*allgemeine Emporbildung der innern Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit allgemeiner Zweck der Bildung*» sei. Es sind bei Hoch und Niedrig die *nahen menschlichen Beziehungen*, die entscheidend wirken, und unter diesen vor allem der reine Vater- und Muttersinn. «In ferne Weiten schweifet die irrende Menschheit». Dann aber überrascht uns in der «Abendstunde» die Wendung, dass «Gott die naheste Beziehung des Menschen» sei. Diese Unmittelbarkeit zu Gott bleibt für Pestalozzi entscheidend. Die nahen Verhältnisse aber lassen *Wahrheit* am ehesten erkennen und rufen zu *Taten* auf.

Dass Heinrich Pestalozzi die Grundanschauungen der «Abendstunde eines Einsiedlers» mit höchstem persönlichem Einsatz in Stans, Burgdorf, Münchenbuchsee und

Yverdon zu verwirklichen suchte, hat seinen Weltruhm begründet. Im «Stanserbrief» hat er von jenem Einsatz Rechenschaft abgelegt. Unter den Waisenkindern war er genötigt, ihnen «alles in allem zu sein». (K.A. 13. 9) «Jede Hülfe, jede Handbietung in der Not, jede Lehre, die sie erhielten,» ging von ihm aus. Dafür wurde ihm die Erfahrung zuteil, was «*erhöhte, innere Kraft*» den Zöglingen bedeutete, wenn ein noch so bescheidenes erstes Tun *vollendet* wurde. Die «Mühseligkeit der gewöhnlichen Schulstimmung» verschwand, die Zöglinge «wollten — konnten — harreten aus — vollendeten». Ihre Stimmung war nicht die Stimmung der Lernenden; «*es war die Stimmung aus dem Schlaf erweckter, unbekannter Kräfte und ein geist- und herzbelebendes Gefühl, wohn diese Kräfte sie führen könnten und führen würden*» (K.A. 13. 189).

Das war der Sinn der «*Methode*», wie sie in Burgdorf entwickelt wurde: *es galt, die innern Kräfte der Menschennatur in ihrer Gesamtheit aufzurufen und zur Einbeit zusammenzuschliessen*. Wir danken dem Coburger Gottlieb Anton Gruner für seine «*Briefe aus Burgdorf*», in denen er das Wirken Heinrich Pestalozzis anschaulich schildert und namentlich jene Frühstunden im Schlosse zu Burgdorf würdigt, in denen Pestalozzi eine kleine Gruppe von Zöglingen um sich sammelte, um mit ihnen persönlich über die Anstrengungen zur Ausbildung ihrer Fähigkeiten zu sprechen und von der Verpflichtung, die ausgebildeten Fähigkeiten als göttlichen Auftrag in den Dienst der Mitmenschen zu stellen.

Wenn Pestalozzi in seinen Bemühungen um den Ausbau der Methode sich besonders eingehend mit «*Zahl*» und «*Sprache*» befasst, braucht uns das nicht zu überraschen, kommen doch auf beiden Gebieten schöpferische Kräfte des Menschen in entscheidender Weise zur Geltung. Was aber der menschliche Geist so schuf, soll der Ausbildung der jugendlichen Geister in rechter Weise dienstbar gemacht werden. Mit dem Wesen und der Bedeutung der Zahl mag übrigens Heinrich Pestalozzi während seines Studiums durch seinen hervorragenden Lehrer Johannes Gessner vertraut geworden sein. Jedenfalls lautet schon im dritten Teil von «Lienhard und Gertrud» (1785) eine Kapitelsüberschrift «Wer Rechnungsgeist und Wahrheitssinn trennt, der trennt, was Gott zusammengefügt». Nach Pestalozzis damaliger Ansicht müssen entweder «*viele grosse Erfahrungen*» oder dann «*Zahlenübungen*» (K.A. 3. 175) dem Geist eine Richtung geben, die dem «*Fassen und Festhalten des Wahren* angemessen ist». Von Glülphi heisst es an entscheidender Stelle: *er machte seine Schüler «das ganze Einmaleins mehr studieren als auswendig lernen»*.

Wie tief die Methode übrigens gerade auf dem Gebiete der *Zahl* wirkte, zeigten bald die Leistungen einzelner Zöglinge: JOSEPH SCHMID, der kleine Vorarlberger, konnte den Besuchern im Schloss Burgdorf bald als «Wunderkind» im Rechnen erscheinen, und JAKOB STEINER, der als Bauernknecht ins Institut eintrat, wurde Professor der Mathematik in Berlin. Seine gesammelten Werke erschienen im Auftrage der Berliner Akademie (1881-82) in zwei Bänden.

Das Schloss zu Burgdorf wurde mit Recht zu einem Wallfahrtsort für die *pädagogische Welt*. Ausser der Lehre von der «Anschauungskraft» waren es besonders die Bemühungen Pestalozzis um die *Ausbildung der schöpferischen Kräfte im jugendlichen Menschen* in ihrem Zusammenhang mit der sittlich-religiösen Haltung, welche die Welt aufhorchen liessen.

Es muss Aufgabe einer spätern umfassenden Arbeit sein, alle wesentlichen Beziehungen Heinrich Pestalozzis

²⁾ Sämtliche Werke, Band 3, S. 242 (Die Sperrung erfolgt hier).

³⁾ Pestalozzi-Blätter 1883, S. 95.

⁴⁾ Sämtliche Briefe, Band 3, S. 288.

⁵⁾ Sämtliche Briefe, Band 3, S. 72.

zum Ausland darzulegen, hier kann nur eine kleine Auswahl stellvertretend in Betracht kommen. Für Deutschland sollen es NICOLOVIUS, FICHTE, FRÖBEL und KARL JUSTUS BLOCHMANN sein; ANTON GRUNER wurde schon erwähnt. Dieser hatte seit 1805 als Leiter der Musterschule in Frankfurt a/Main und von 1817-1827 als Seminardirektor in Idstein reiche Gelegenheit, seine Eindrücke aus Burgdorf zu verwerten. Georg Heinrich Ludwig NICOLOVIUS aus Königsberg hatte Pestalozzi schon 1791 bei einem Besuche in Zürich kennen gelernt und so starke Eindrücke von ihm empfangen, dass er zu ihm auf den Neuhof reiste. Er kehrte zurück, «voll Freude über den Geist seines Hauses und seinen eigenen innern Schatz». «*Das kann ich Dir sagen, schreibt er an einen Freund, dass es Pestalozzi mit der Wahrheit Ernst ist, wie Wenigen; dass ich nie so viel Kraft und Sanftmut, so viel Wunsch zu wirken und so viel stilles Harren auf Winke der Vorsehung vereint sah.*» Er nennt Pestalozzi einen Mann der wahrlich in jedem Sinn ein Mann ist, «durch die Höllenfahrt der Selbsterkenntnis geläutert und mit apostolischem Geist erfüllt». Bei seiner Rückkehr nach Königsberg, riet ihm Kant, den er um Rat gefragt hatte, sich dem Schulfamt zu widmen. Dazu bot sich nach der Niederlage Preussens in Verbindung mit Humboldt, Scharnhorst, Fichte, Schleiermacher entscheidende Möglichkeit, indem Nicolovius 1808 zum Geheimen- und Staatsrat im Ministerium des Innern ernannt wurde und in der Sektion für Kultus und öffentlichen Unterricht unter Wilhelm von Humboldt zu wirken berufen war. Er blieb Pestalozzi treu, subskribierte auf dessen Schriften und freute sich, preussische «Eleven» nach Yverdon abordnen zu können.

Auch JOHANN GEORG FICHTE gehört zu den früheren Bekannten Heinrich Pestalozzis, den er während seines Zürcher Aufenthaltes (1788-1790) schätzen lernte und 1793 in Richterswil besuchte. Wie hoch er von Pestalozzis erzieherischem Wirken dachte, zeigte sich in seinen «Reden an die deutsche Nation», durch die er um 1807-1808 eine Erneuerung Deutschlands anstrebte.

Durch Anton Gruner in Frankfurt war ein junger Mann, der zunächst Forstwirtschaft und Mathematik studiert hatte, FRIEDRICH FRÖBEL, für das Fach der Erziehung gewonnen und zum Besuche in Yverdon ermuntert worden. Dort begeisterten ihn die Wirkungen der neuen Unterrichtsweise: «Alles lebt, alles ist Tätigkeit, Freude, Wonne!» An den Bruder Christoph Fröbel schreibt er von dem Gewaltigen, Erhebenden und Erregenden in Pestalozzis Wesen, das zu höherem, edlerem Leben aufrufe. Durch die Gründung des «Kindergartens» hat er diesem Edleren bleibenden Ausdruck gegeben und vielleicht bewusst eine Ergänzung zum erzieherischen Werk von Yverdon gesucht.

KARL JUSTUS BLOCHMANN, der von 1809-1816 Lehrer an Pestalozzis Institut in Yverdon war und später eine eigene Erziehungsanstalt in Dresden leitete, konnte seiner Pestalozzi-Biographie, die 1846 erschien, manche Züge einfügen, die auf eigenen Beobachtungen und auf persönlichen Mitteilungen seines Meisters beruhten. Er weist auf Besuche Pestalozzis bei Klopstock, Wieland, Herder und Jacobi hin anlässlich der Reise nach Leipzig. Blochmann bemühte sich um die Errichtung einer nach Pestalozzischen Grundsätzen geleiteten Armenerziehungsanstalt des Pestalozzistiftes in Dresden und um Vertiefung der Erziehung als Vorsitzender des «Pädagogischen Vereins».

Wenn man die Aufnahme pestalozzischen Gedankengutes durch Deutschland zu skizzieren sucht, wird man



Pestalozzi-Denkmal in einer japanischen Mädchenschule in Nagano-Ken, Japan

an den Leistungen des deutschen Buchverlages nicht vorübergehen dürfen. Die erste Ausgabe von «Lienhard und Gertrud» erfolgte bekanntlich bei Decker in Berlin, durch die Freundesdienste Isaak Iselins herbeigeführt. In der Yverdonerzeit übernahm der Verlag Cotta in Stuttgart die Herausgabe der sämtlichen Werke Heinrich Pestalozzis und ermöglichte durch seine Zahlungen die Gründung der Armenschule in Clindly. — Von 1899-1902 erschienen in Liegnitz in zwölf Bänden «Pestalozzis sämtliche Werke» der Ausgabe von L. W. SEYFFARTH; aber erst die grosse wissenschaftliche Ausgabe, die der Verlag WALTHER DE GRUYTER, damals in Berlin, wohl auf Anregung Dr. ARTHUR BUCHENAU'S unternahm, entspricht durch Vollständigkeit und Genauigkeit allen Anforderungen der Forschung. Als Herausgeber zeichnen neben Arthur Buchenau Prof. Dr. EDUARD SPRANGER und H. Stettbacher; dieser als Vertreter der Schweizer Mitarbeiter, der Zentralbibliothek und des Pestalozzianums, die als Besitzer der meisten Pestalozzi-Manuskripte Wesentliches beisteuern. Die Redaktion besorgte der Philologe Dr. WALTHER FEILCHENFELD bis zu seiner Wegreise nach den Vereinigten Staaten. Sein letzter Aufenthalt in der Schweiz diente der Einführung von Dr. EMANUEL DEJUNG in Winterthur in die Redaktionsarbeit. Im Verlag de Gruyter erschienen bisher 15 Bände

der sämtlichen Werke Pestalozzis; jetzt aber ist der Verlag bereit, die Weiterführung der Werkausgabe einem Schweizer Verlag zu überlassen. Möglich wird sie aber nur durch öffentliche Hilfe. In höchst verdankenswerter Weise hat der *schweizerische Nationalfonds* bereits eine namhafte Summe zugesprochen, und Stadt und Kanton Zürich werden es als Ehrenpflicht erachten, das bedeutsame Werk zu sichern. Ergänzt wird es durch eine *Briefausgabe*, die erst die ganze Wirksamkeit Heinrich Pestalozzis sichtbar macht. Bereits sind drei Bände erschienen; sie erschliessen wertvolle geistige Beziehungen und Bezirke.

Noch sei erwähnt, dass auch die erste ausführliche *Pestalozzi-Bibliographie* einem deutschen Bearbeiter und Verleger zu verdanken ist. 1903 veröffentlichte Oberschulrat AUGUST ISRAEL einen ersten Band von 636 Seiten, ein Jahr später erschienen der zweite und dritte Band mit zusammen 978 Seiten. Prof. WILLIBALD KLINKE, Zürich, brachte 1923 eine Ergänzung und Dr. HELEN WILD eine weitere im Jubiläumsjahr 1927. Nach mehr als zwei Jahrzehnten drängt sich die Aufgabe einer ergänzenden Bibliographie auf.

Das Verdienst, die philosophische und sozialpädagogische Bedeutung Pestalozzis überzeugend dargelegt zu haben, kommt dem Marburger Philosophen PAUL NATORP zu. In seinen Abhandlungen zur Sozialpädagogik weist er Pestalozzi eine massgebende Stellung zu. Dass auch modernste Denker sich immer wieder zur Auseinandersetzung mit der Gedankenwelt Pestalozzis aufgerufen fühlen, mögen hier *zwei* Werke beweisen: von EDUARD SPRANGER die Schrift über «*Pestalozzis Denkformen*» (1947) und von HANS BARTH «*Pestalozzis Philosophie der Politik*» (1954).

Die sprachliche Zugehörigkeit lässt von vornherein vermuten, dass die Auswirkungen Pestalozzis zunächst im *deutschen* Sprachgebiet erfolgten; doch fanden sich schon in Burgdorf Verehrer aus einer Reihe anderer Länder ein.

Zur Zeit, da französische Truppen die Schweiz besetzt hielten, besuchte GENERAL NEY das pestalozzische Institut auf dem Schloss Burgdorf. Wenn auch NAPOLEON zur Zeit der Consulta Pestalozzi gegenüber äusserte, er könne sich nicht mit dem ABC befassen, so war er doch damit einverstanden, dass General Ney die Methode in Frankreich einführe. Aus Burgdorf liess man JOSEPH NEEF kommen, damit er am Waisenhaus in Paris eine Anzahl Kinder nach dem neuen Verfahren unterrichte. Begleitet von TALLEYRAND, dem Gesandten der Vereinigten Staaten, und einer Reihe hochgestellter Personen besuchte Bonaparte das Waisenhaus und erklärte sich von den Beobachtungen völlig befriedigt. DE WAILLY vom Lycée Napoléon stellte in seinem Bericht fest, die Methode könne namentlich für Kinder, die man zu technischen Berufen vorbereite, äusserst nützlich sein. Das Urteil gründete sich wohl vor allem auf die Beobachtungen in Rechnen und Geometrie.

In der Folge liess MAINE DE BIRAN, Präfekt von Bergerac, den Waadtländer BARRAUD aus Burgdorf kommen und anvertraute ihm die Leitung eines Instituts seines Verwaltungsbezirkes. Zwar blieben die Bemühungen Maine de Birans vereinzelt, aber zwei Publikationen machten massgebende Kreise aufmerksam: ein Freund Neefs, AMAURY DUVAL veröffentlichte eine Schrift «*Précis de la nouvelle Méthode d'éducation*» (1804) und PUVIS DE CHAVANNES liess 1805 eine zweite folgen: *Esprit de la Méthode élémentaire de M. Pestalozzi*, die 1809 eine zweite Auflage erlebte. Sie erregte die Aufmerksam-

keit des Innenministers Frankreichs *de Montalivet*, der *Marc Antoine Jullien de Paris* zum Studium der Methode aufforderte. General Jullien, Begleiter Napoleons auf dessen Expedition nach Ägypten, später Organisator der Italienischen Republik, auch von *Labarpe* auf Pestalozzi aufmerksam gemacht, war überrascht, wie sehr seine Ansichten mit jenen des Schweizer Erziehers übereinstimmten. Er besuchte Yverdon und veröffentlichte 1812 von Mailand aus eine Schrift in zwei Bänden: «*Esprit de la Méthode d'éducation de M. Pestalozzi, suivie et pratiquée dans l'institut d'éducation d'Yverdon en Suisse*». Vom Geist der Methode war er so beeindruckt, dass er im Herbst 1811 seine zwei Söhne August und Adolf dem Institut Pestalozzi anvertraute und ihm ein Jahr später auch seinen Sohn Alfred übergab. Laut dem Geschäftsbuch des Instituts blieben sie bis 1817. Julliens Schrift über die Methode erschien 1842 in Paris in zweiter Auflage. Es mag interessieren zu vernehmen, dass jüngst eine *Zürcher Dissertation über Marc Antoine Jullien* von *Helmut Goetz* erschienen ist, in deren Untertitel Jullien als «*Vorläufer internationaler Organisationen des 20. Jahrhunderts*» bezeichnet wird.

Über Paris ist die Kenntnis von Pestalozzis Lebenswerk nach den *Vereinigten Staaten Nordamerikas* gelangt. Es war ein Schotte, William Maclure (1763-1840), der als Vermittler wirkte. Nach einer kaufmännischen Lehre war er schon mit 19 Jahren nach Amerika gekommen und dort dank seiner geschäftlichen Tüchtigkeit und seiner Begeisterung für die Ideale der jungen Republik zu Ansehen und Wohlstand gelangt. Um 1803 weilte er in einer diplomatischen Mission in Paris und wurde dort auf Pestalozzis Schriften aufmerksam. Sein Interesse wurde so sehr geweckt, dass er nach Burgdorf reiste, wo er «durch eine sehr eingehende Untersuchung von den überlegenen Vorzügen der pestalozzischen Methode überzeugt wurde». In einem Artikel «Pestalozzi», der am 6. Juni 1806 im «National Intelligenter» erschien, erklärte Maclure, das pestalozzische Institut werde nach Grundsätzen und mit einem Erfolg geführt, die eine neue Ära in den Annalen der Erziehung eröffnen. In einem Brief aus Paris fügte er bei, die Bemühungen Pestalozzis gehörten «zu den wenigen Dingen», die wert seien, auf dieser Seite des Ozeans nachgeahmt zu werden.»⁶⁾

Es sei an dieser Stelle beigelegt, dass seit Kriegsende die von H. C. HONEGGER in New York gegründete «Pestalozzi-Foundation» gewaltige Summen aufgewendet hat, um der Jugend notleidender Länder Lebensmittel und Kleider zu beschaffen. Wenn zu dieser materiellen Hilfe eine geistige Vertiefung kommt, ist ein schönes Werk im Sinne Heinrich Pestalozzis vollbracht.

Nach *Spanien* gelangten die Bestrebungen Pestalozzis um Jugend- und Volksbildung auf zwei Wegen: einerseits durch den Solothurner *Voitel*, der als Offizier in spanischen Diensten um 1806 eine Schule für Soldatenkinder in Tarragona gründete;⁷⁾ andererseits durch den aufgeklärten König *Karl IV.*

Voitel hatte bei einem Schweizeraufenthalt Pestalozzi aufgesucht, blieb bei ihm, bis er seine Unterrichtsweise aufgefasst zu haben glaubte und führte sie in seiner Soldatenkinder-Schule ein. *Karl IV.* aber liess in seinem Streben nach Reformen durch seine Gesandten Doku-

⁶⁾ Jakob W. Keller, Ein Vorläufer der Pestalozzibewegung in den Vereinigten Staaten.

⁷⁾ J. V. Keller-Zschokke, *Voitel* (Solothurn, 1929). (siehe «Pestalozzi und seine Zeit im Bilde». Zürich 1928). (s. Heinrich Morf, Zur Biographie Pestalozzis, Bd. IV., S. 609/10).

mente über Erziehung aus verschiedenen Ländern Europas erbitten. Frankreich, Dänemark und die Schweiz scheinen besonders reiches Material eingesandt zu haben. So wurde Karl IV. auch auf Pestalozzis Werk aufmerksam und beschloss, die Gründung eines pestalozzischen Instituts in Madrid. Mit der Abdankung Karls IV. (1808) freilich fielen diese Bestrebungen dahin. (Über eine Abhandlung Pestalozzis für den spanischen König, die im nächsten Band der «Sämtlichen Werke» erscheinen soll, wird in der kommenden Nummer des «Pestalozzianums» Dr. EMANUEL DEJUNG berichten.)

Mit *Dänemark* trat Heinrich Pestalozzi schon frühe durch FRIEDRICH MÜNTER in Beziehung. Es ist überaus erfreulich, dass neuerdings, durch eine Publikation von OLAF CARLSEN diese Beziehungen eine eingehende Darstellung gefunden haben: *Pestalozzi og Danmark*, Universitetsforlaget i Aarhus, 1955. Ein erster Band handelt von «Heinrich Pestalozzi og FREDERIK MÜNTER». Wir erwarten von den 255 Seiten wertvolle Aufschlüsse über Münters Verbindung mit Pestalozzi und sein Verhältnis zum Pestalozzianismus. — Die dänische Regierung sandte 1803 TORLITZ und STRÖM nach Burgdorf. Auch über ihre Leistung und Bedeutung für Dänemark dürfen wir aus den Studien Carlsens neue Ergebnisse erhoffen.

Holland sandte um 1807 eine Gruppe begabter junger Lehrer nach Yverdon. Auch in diesem Lande ist die Beziehung zum Lebenswerk Pestalozzis lebendig geblieben. Das zeigt neuerdings eine Publikation von D. JANSSEN, der die Briefe Pestalozzis an Greaves über die Erziehung des Kleinkindes ins Holländische übertragen hat: J. H. Pestalozzi, Brieven over de opvoeding van het jonge Kind, gericht aan J. P. Greaves Esq. Mit het Engels vertaald door D. Janssen. Amsterdam 1955 Wereld-Bibliotheek.

In *Schweden* wurde C. F. VIERECK der Apostel der Wirksamkeit Pestalozzis, indem er in Stockholm ein Pestalozzis-Institut gründete. Im «Lyceum» von 1810 setzte sich C. A. AGARDH, Dozent der Mathematik an der Universität Lund, mit Pestalozzis Rechenmethode auseinander. Das «*Buch der Mütter*» und das «*ABC der Ausdauer*» wurden in Verbindung mit M. BRUZELIUS übersetzt. Vor allem trat P. R. SVENSSON, vielleicht aus persönlicher Kenntnis des Instituts in Yverdon, für Pestalozzis ein.

Verhältnismässig spät kam *England* in Beziehung zu Pestalozzi: die Kontinentalsperre verwehrte ihm den Zugang zum europäischen Festland. Sobald aber die Schranken gefallen waren, trafen englische Besucher in Yverdon ein. Einer von ihnen, LORD VESCY, gründete auf seinen Gütern nach dem Vorbild Pestalozzis Schulen für arme Kinder, denen er auch seine eigenen Kinder anvertraute. Gleiches tat der Irländer JOHN SYNG auf seinem Besitztum Rounwood. 1816 besuchte LORD BROUGHAM Yverdon, um hierauf in einer Erziehungskommission darzulegen, was er für englische Schulen wünschenswert erachtete. Ihm folgte OWEN, der Gründer von Kinderasylen in England, dann MAYO und endlich GREAVES, auf dessen Wunsch Pestalozzi nochmals seine Ansichten über erste Kindererziehung in Briefen darlegte. — Es ist reizvoll festzustellen, dass in diesem Jahre — 1955 — die Briefe an Greaves in holländischer Sprache neu erscheinen!⁸⁾

Mit einer Gruppe englischer Zöglinge kam im Jahre 1819 CHARLES MAYO nach Yverdon, um bis 1822 zu bleiben. Man freute sich dieser englischen Kolonie, für die ein besonderer Gottesdienst eingerichtet wurde. Am

22. Februar 1822 schrieb Pestalozzi an seine Schwester in Leipzig: «England ist gegenwärtig der Platz, der am meisten Aufmerksamkeit auf meine Bestrebungen wirft». Er berichtet, dass 24 Engländer, teils Zöglinge, teils Erwachsene im Institut weilen, von denen manche mit innigster Herzlichkeit an ihm und seinem Tun Anteil nehmen. «Madame St. Hillyar hat ihr Kind, dessen Pate ich bin — so erzählt Pestalozzi — auf den Namen Sibilla Charlotte Pestalozzi taufen lassen . . . Wir haben alle Sonntag englischen Gottesdienst in unserem Haus.»

Nach seiner Rückkehr aus Yverdon fand Mayo in seiner Schule zu *Epsom* reichlich Gelegenheit, im Sinne Pestalozzis zu wirken. Ihm ist auch eine Pestalozzi-Biographie in englischer Sprache zu verdanken.

Die Verbindungen *Pestalozzis* mit *Russland* sind wohl durch seinen Freund FRIEDRICH CÄSAR LAHARPE, den Erzieher des Grossfürsten Alexanders und späteren russischen Kaisers, schon frühzeitig angeregt worden. Dann aber hat namentlich die Berufung von JOHANNES VON MURALT zum Pfarrer der deutschen reformierten Gemeinde in Petersburg diese Verbindungen begünstigt. Von Muralt war ja als Mitarbeiter Pestalozzis mit dessen Werk von 1803 bis 1810 eng verbunden und blieb mit dem Kreis in Yverdon in regem Briefverkehr. Bekannt ist die Begegnung Pestalozzis mit Kaiser Alexander von Russland in Basel, als eine Deputation aus Yverdon zu verhindern suchte, dass alliierte Truppen bei ihrem Durchmarsch durch die Schweiz dort Quartier beziehen würden. Pestalozzi war von dieser Begegnung so begeistert, dass er an seine Nichte Anna Salome Schulthess, die in Russland weilte, schrieb, er würde, wenn er jung wäre, nach Russland kommen. Statt dessen kamen vier Russen nach Yverdon, nachdem sie bei FELLEBERG und Pater GIRARD gewilt hatten. — In Russland muss die Literatur über Pestalozzi beträchtlich gewesen sein. Bei einem Besuch im Pestalozzianum teilte mir RICHARD GOLDHAHN, ein Kenner Russlands, mit, er habe aus russischen Bibliotheken sechzig Titel von Publikationen über Pestalozzi notiert. HERBERT SCHÖNEBAUM muss in den Besitz dieser «grossen Sammlung» Goldhahns gelangt sein, wie er im Vorwort zum vierten Teil seiner Pestalozzi-Biographie mitteilt. Der Sammler muss geplant haben, die Bibliographie AUGUST ISRAELS weiterzuführen und ihr den Titel «Der Weltruf Pestalozzis» zu geben.⁹⁾

In den letzten Jahrzehnten hat sich *Japan* sehr eingehend mit den Werken Pestalozzis befasst. Eine Ausgabe dieser Werke in sechs Bänden soll 2000 Subskribenten gefunden haben. Zu einer illustrierten Pestalozzi-Biographie hat das Pestalozzianum Vorlagen geliefert. Japanische Besucher weilen in Versunkenheit stundenlang in den Pestalozzi-Zimmern des Beckenhofes; sie stehen offenbar unter dem Eindruck, es strahle ein Fluidum von den Gegenständen aus, die einst Pestalozzi umgaben.

*

Es darf wohl als *nationale Aufgabe* bezeichnet werden, das Werk Pestalozzis, das in der Kritischen Gesamtausgabe verkörpert sein wird, zum Abschluss zu bringen

⁸⁾ J. H. Pestalozzi, Brieven over de opvoeding van het jonge Kind gericht aan J. P. Greaves Esq. — Mit het Engels vertaald door D. Janssen. Wereld-Bibliotheek, Amsterdam. — Wir danken dem «vertaler» für die freundliche Übersendung des Bändchens an das Pestalozzianum.

⁹⁾ Herbert Schönebaum gibt im 4. Teil seiner Pestalozzi-Biographie «Ernte und Ausklang (Langensalza 1942)» sehr ausführlichen Bericht über «Pestalozzi und das Ausland».

und auch die Ausgabe der Briefe Pestalozzis zum guten Ende zu führen. Bereits hat der Nationalfonds eine namhafte Summe zugesichert; die Vertreter von Stadt und

Kanton Zürich in den betreffenden Kommissionen sind zur Mithilfe bereit; hoffen wir, dass die Volksvertreter ihre Zustimmung freudig erteilen. *H. Stettbacher*

Stimmen zum Wesen und Lebenswerk Pestalozzis

KARL RITTER (1779-1859), der Mitbegründer einer wissenschaftlichen Geographie, kam als Erzieher in der Familie Bethmann-Hollweg in Frankfurt a/Main 1807 und 1809 nach Yverdon und blieb zeitlebens ein Verehrer Pestalozzis. In der «Pädagogischen Bibliothek» schrieb er:

«Ich habe mehr als das Paradies der Schweiz, ich habe Pestalozzi, den echten Jünger Jesu, in seinem Lebenskreis gesehen, seinen Geist geahnt, sein Herz lieben gelernt. Er trägt den Menschen für jedes Zeitalter, für jeden Stand, für jedes Alter, für jede Kaste, den Urtypus des menschlichen Menschen in voller Klarheit in sich.»

(Siehe «Pestalozzi und seine Zeit im Bilde». Zürich 1928)

GEORG HEINRICH LUDWIG NICOLOVIUS (1767-1839) hat Pestalozzi 1791 auf dem Neuhof besucht und später als Leiter des preussischen Unterrichtswesens angehende Lehrer («Eleven») nach Yverdon entsandt. Am 31. Januar 1821 schrieb er an Pestalozzi:

«... Was Du Bitteres auch in den letzten Jahren erlebt hast, es dient alles zu Deiner Verklärung, und was manchem erst in später Zeit und unter den Nachkommen widerfährt, das ist Dir noch in Deinem Leben und unter Deinen Zeitgenossen begegnet, dass nämlich alles Wandelbare in Deinem Bestreben und Unternehmen verschwunden ist und das Unvergängliche allein rein und unantastbar übrig geblieben. Schwingst Du dich einst von der Erde auf, und ich erlebe es, so werde ich trauern, dass die Stimme, die ein so gewaltiges "Wachet auf!" oft ertönen liess und mir in Mark und Bein drang, verstummet; aber ich werde keinen Streit um Deinen Leichnam sehen, sondern Dein Bild wird rein und klar unter uns zurückbleiben und von allen, denen Augen verliehen sind, erkannt und verehrt. Mit diesen Betrachtungen habe ich auch Deinen neulichen Geburtstag gefeiert und den guten Genius gepriesen, der mich, den Jüngling, zu Dir nach dem Neuhof führte und dort Stunden erleben liess, die zu einem bleibenden Leben geworden sind.»

«Wie es in der Welt auch tobe, und Herrscher und Völker sich trennen, lass uns gläubig fortfahren, das emporkommende Geschlecht zu bilden und ihm hilfreich zu sein, das Rechte zu kennen und zu vermögen. Die Zeit wird sein bedürfen. Stärke Dir Gott Mut und Kraft und erhalte mir den Segen Deiner Liebe.

Jetzt und immer Dein

Nicolovius

(Siehe Heinrich Morf: Zur Biographie Pestalozzis. Bd. IV. S. 609/10)

EDUARD SPRANGER in «*Pestalozzis Denkformen*» (Stuttgart 1947) Seite 2:

«Längst ist es uns bewusst, dass Johann Heinrich Pestalozzi mehr war, als nur der Begründer der Volksschule oder Erfinder einer geistvollen Elementarmethode. Er trug auf seine Art, aber in einem Umfange, wie ihn unter den Zeitgenossen nur Goethe erreicht hat, das ganze vielstrahlige Leben in sich. Er tat es mit einem

Ernst des Verantwortungsgefühls und mit einer Glut der Liebe, die ihn selbst über Goethe erhob. Er hat dies geahnt, als er — schon 1780 — in der «Abendstunde eines Einsiedlers» Goethe aus seiner Höhe in die Arbeitswirklichkeit des Volkes herabrief. Und doch war es nicht die Wärme der engen Räume, die in Pestalozzis Atmosphäre herrschte. Wir spüren die geistige Weiträumigkeit seines Wesens, wenn wir einige Bilder herausgreifen, die die Vielfalt seiner Lebensberührung und Lebensbewährung zeigen.»

HANS BARTH in «*Pestalozzis Philosophie der Politik*» (Erlenbach, Zürich, 1954) S. 12.

«Das, worum es (Pestalozzi) in letzter Instanz ging, blieb der Mensch. Vom Menschen aus — als einem verdorbenen, natürlichen und gesellschaftlichen Wesen, das auf Grund seines Ursprungs aus der Gottheit dennoch zur Rettung bestimmt ist — prüfte er vorurteilslos und unvoreingenommen die Mechanismen der politischen Prinzipien. Wenn ein Prinzip oder eine Institution Schaden statt Nutzen zu bringen drohte, war er zur Korrektur bereit. Das macht, dass es schwer fällt, ihn auf eine politische Prinzipienlehre festzulegen. Es gab nur ein einziges Gesetz, das er bedingungslos anerkannte und nach dem er alle Prinzipien und Institutionen richtete: der Staat und die Ordnung der Gesellschaft müssen derart beschaffen sein, dass sie die ökonomische, die rechtliche und die sittlich-religiöse Selbständigkeit des Menschen sowohl fördern als auch gewährleisten.

Damals wie heute ging und geht es um die Grundfragen des politischen Daseins. Zeiten der Unsicherheit enthüllen die Gesetzmäßigkeiten und Konflikte, die der Verfassung der politischen und gesellschaftlichen Gebilde ursprünglich und wesentlich sind. Zeiten der Bedrohung machen hellhörig für die übergeschichtlichen Bedingungen, unter denen das Leben steht. Darum wirkt Pestalozzi unverbraucht, gegenwärtig, ergreifend.»

PAUL NATORP im Vorwort zu seiner Pestalozzi-Biographie (Langensalza 1905) (Gresslers Klassiker der Pädagogik, Bd. 23).

«Pestalozzi gehört zu jenen Grossen, die der Nachwelt immer lebendig bleiben, also immer von frischem durchforscht werden müssen, die jedem, der mit neuem Interesse an sie herantritt, Neues zu sagen, jedem, dessen Blick nicht an der Oberfläche haftet, neue, bisher unergründete Tiefen zu erschliessen haben, und so, von wie vielen Seiten man sie auch ansehen mag, sich nur immer grösser und reicher dem geistigen Auge darstellen. Dazu kommt aber noch der besondere Umstand, dass in den letzten Jahrzehnten durch die unermüdliche Arbeit der Hunziker, Israel, Morf, Seyffarth — um nur die Koryphäen zu nennen — ein gewaltiges Material über Pestalozzi, seine Zeit und seine geistige Umgebung zusammengebracht worden ist, welches noch in keiner der vorhandenen Darstellungen eine genügend umfassende und zugleich reife, abgeklärte Verarbeitung gefunden hat.

JAAKKO TOIVIO. *Pestalozzis «Lebenskrise» und seine Auffassung vom Menschen*. Helsinki 1955 (Annales academiae scientiarum Fennicae, Band 91).

Einen begeisterten Pestalozziverlehrer und gründlichen Kenner seiner Werke und auch der neuesten Literatur über ihn besitzt *Finnland* in *Jaakko Toivio*. In der Schlussbetrachtung seines in deutscher Sprache erschienenen Pestalozzibuches schreibt er:

«Die Periode der ‚Nachforschungen‘ hat unseres Erachtens keine Entfremdung von den Auffassungen der «Abendstunde» in Pestalozzis Leben bedeutet. Diese Auffassungen haben sich während der sogenannten Lebenskrise vertieft und sind für die ‚Nachforschungen‘ herangereift, deren Gedanken Pestalozzis späteres Leben und die Richtung seines Denkens bestimmen. Die Zeit der ‚Nachforschungen‘ halten wir somit für eine notwendige Voraussetzung für Pestalozzis bedeutungsvolles Lebenswerk und für den Höhepunkt seines schaffenden Denkens... Diese Periode hat Pestalozzi für die praktische Erziehungstätigkeit vorbereitet und gereift; diese Tätigkeit wiederum war eine Voraussetzung dafür, dass die oft in negativer Form ausgedrückten Gedanken, die unter dem schweren Druck des eigenen Lebens und Denkens sowie der Umwälzungen geschaffen wurden, ihre positiven Schlussfolgerungen im Zeichen der erzieherischen Aufbauarbeit erhielten.»

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 1. Oktober sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

- Bergler, Edmund*. Die Revolte der Fünfzigjährigen. 256 S. VIII D 464.
Eranos-Jahrbuch 1954, Bd. 23: Mensch und Wandlung. Hg. von Olga Fröbe-Kapteyn. 10 Taf. 455 S. VIII D 113, 23.
Hetzer, Hildegard. Spiel und Spielzeug für jedes Alter 5. * A. mAbb. 127 S. VIII C 23 e.
Piaget, Jean. Die Bildung des Zeitbegriffs beim Kinde. 397 S. VIII D 465.
Pontvik, Aleks. Heilen durch Musik. 145 S. VIII D 466.
Spranger, Eduard. Der Eigengeist der Volksschule. 110 S. VIII C 295.
Stern, Erich. Handbuch der klinischen Psychologie. Bd. 1, II. Halbbd.: Die Tests in der klinischen Psychologie. mAbb. u. Taf. S. 419—870. VIII D 440, 1 II.

Philosophie, Religion

- Augustinus, Aurelius*. Vom Gottesstaat. Bd. 1. Vollständige Ausg. 572 S. (Bibl. der Alten Welt). VII 7748, 6 I.
Campanhausen, Hans v. Die griechischen Kirchenväter. 172 S. VIII F 237.
Jud Leo. Katechismen. Bearb. von Oskar Farner. 376 S. VIII F 236.
Ortega y Gasset, José. Gesammelte Werke. Bd. 2. 483 S. VIII E 438, 2.
Weizsäcker, Viktor v. Menschenführung. Nach ihren biologischen u. metaphysischen Grundlagen betrachtet. 84 S. VIII E 441.

Schule und Unterricht

- Bosshard, Hans*. Die Rechtsordnung der schweizerischen Volksschule mit bes. Berücks. des zürch. Rechtes. Geschichte, soziologische Grundlagen, Recht. (Zürcher Diss.). 224 S. VIII T 50.

- Pally, Clemens*. Das Aufnahmeverfahren der Sekundarschule. Mit bes. Berücks. der alemannischen Schweiz. 156 S. VII 7749, 8.
Schöbi, Karl. 50 Jahre Kantonalen Lehrerverein St. Gallen. Jubiläumsbericht. (1905—1955). mTaf. 82 S. VII 7768, 3.
Ulschöfer, Robert. Die deutsche Rechtschreibreform. 128 S. (Der Deutschunterricht). VII 7757, 1955, 5.
Wiemer, Rudolf Otto. Strasse, die du wandern musst. Werkbuch zur Schulentlassung. 414 S. VIII S 306.

Lehrbücher für allgemeine Schulen

- Bluemegärtli*. 2. A. Illustr. Hg. Schweiz. Hilfsges. 48 S. III D 129 b.
Burkhard, Ernst. Welt- und Schweizergeschichte für die Gemeinde-, Sekundar- u. Bezirksschulen des Kts. Aargau. (3. A.) 16 Farbtaf. u. Abb. 403 S. III G 9 c.
Deplazes, Gion. Wir sprechen deutsch. Lehrbuch der deutschen Sprache für die romanischen u. italien. Primarschulen. [Teil] 1. mAbb. 172 S. III D 122.
(Dudli, Karl u. Albert Kündig). Kinderwelt. Teil 1: Lesebuch für die 2. Klasse. Illustr. 64 S. III D 128, 1.
Feurer, Josef, Samuel Fisch, Rudolf Schoch. Schweizer Singbuch. Liedersammlung für die Volksschule. Mittelstufe. (5. * A.) 296 S. MS 1132 e.
(Fleischlin, Franz). Daheim. 3. Schulbuch für die Primarschulen des Kts. Luzern. Illustr. 312 S. III D 124.
Friedrich, Hans. Lesebuch der 6. Klasse der Elementarschule des Kts. Schaffhausen. mTaf. 271 S. III D 121.
Gedichte. Verbindliches Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kts. Zürich. 7. A. Illustr. 403 S. III D 119 g.
Gedichte für die obere Klassen der Sekundarschulen u. Pro-gymnasien. 480 S. III D 127.
Handarbeit in Schule und Haus. [Hg.] im Auftrage des Erziehungsrates des Kts. Luzern. mAbb. 193 S. Ha I 142.
Heimatland. Lesebuch für die Oberklassen der Luzerner Primarschulen. mTaf. u. Zeichn. 416 S. III D 125.
Lesebuch für das 3. Schuljahr der Volksschulen des Kts. St. Gallen. mAbb. 158 S. III D 126.
Liederhort für die Primarschulen des Kts. Luzern. 7. A. 272 S. III Gs 40.
Livre, mon premier. Illustr. 142 p. III F 76.
Metzger, Hans. Lesebuch der 5. Klasse der Elementarschule des Kts. Schaffhausen. mTaf. 270 S. III D 120.
Vo früh bis spoot. 2. Lesebuch des Kts. Luzern. 5. A. mTaf. 216 S. III D 123 e.
Wunderlich, Wilhelm. Correspondance commerciale française. (Hg.: Bayerischer Schulbuch-Verl.) 289 S. III F 75.
Zellweger, Anna. Chumm mer wänd go wandere! Reimfibel für die Aargauer Kinder. Umgearb. von Emma Barth. Illustr. 82 S. III DF 16.

Sprache, Literatur u. a.

- Bamberger, Richard*. Jugendlektüre. Mit bes. Berücks. des Leseunterrichts u. der Literaturerziehung. 565 S. VIII B 521.
Ernst, Fritz. Aus Goethes Freundeskreis und andere Essays. mTaf. 233 S. VIII B 520.
Flemming, Willi. Epik und Dramatik. Versuch ihrer Wesensdeutung. 144 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 311.
Jahrhundertmitte. Deutsche Gedichte der Gegenwart. 96 S. (Insel-Bücherei). VIII B 524.
Kayser, Wolfgang. Kleine deutsche Versschule. 4. * A. 123 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 306.
Kobtschmidt, Werner. Form und Innerlichkeit. Beitr. zur Gesch. u. Wirkung der deutschen Klassik u. Romantik. 269 S. (Sammlung Dalp). VII 7697, 81.
Kunz, Hans. Schellings Gedichte und dichterische Pläne. Diss. 87 S. Ds 1741.
Lüdeke, Henry. Die englische Literatur. Ein kulturhist. Umriss. 135 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 307.
Moser, Hugo. Deutsche Sprachgeschichte. Mit einer Einführung in die Fragen der Sprachbetrachtung. 2. * A. mK. 231 S. VIII B 516 b.

- Pablen, Kurt.* Kleines Südamerikabuch. Legenden, Erzählungen, Volkslieder u. Lyrik. 96 S. (Vom Dauernden in der Zeit). VII 7682, 31.
- Rimbaud, Arthur.* Sämtliche Dichtungen. Französ.—deutsch. (2. * A.) 352 S. VIII B 518.
- Saint-Exupéry, Antoine.* Weisheit der Wüste. (Ausgew. aus «Die Stadt in der Wüste»). 255 S. VIII B 517.
- Schiller, Friedrich.* Briefe. (Hg. von Gerhard Fricke). 672 S. VIII B 514.
- Seiler, Therese.* Gottfried Keller und die französische Literatur. Diss. 67 S. Ds. 1739.
- Shakespeares Werke.* Engl. u. deutsch. Hg. von L. L. Schücking. 6 Bde. Je ca. 500 S. (Tempel-Klassiker). VIII B 522, 1—6.
- Wedekind, Frank.* Prosa, Dramen, Verse. 969 S. VIII B 515.
- Wustmann, (Gustav).* Sprachdummheiten. 13. * A. von Werner Schulze. 388 S. VIII B 523 n.

Belletristik

- Arbas, Kwadscha Achmed.* Seit vielen tausend Nächten brennt die Lampe. 355 S. VIII A 2258.
- Arnaud, Georges.* Lohn der Angst. 235 S. VIII A 2261.
- Goudge, Elizabeth.* Inselzauber. 300 S. VIII A 2262.
- Kesten, Hermann.* Die blaue Blume. Die schönsten romantischen Erzählungen der Weltliteratur. 811 S. VIII B 519.
- Kühner, Otto Heinrich.* Nikolskoje. 291 S. VIII A 2255.
- Laing, Dilys.* Das grosse Jahr. 284 S. VIII A 2260.
- Maupassant, Guy de.* Die schönsten Novellen. Illustr. von Charles Hug. 259 S. VIII A 2257.
- Mohler, Hans.* Das kleine Dorftheater. Erzählung aus Graubünden. 61 S. (Gute Schriften). JB III 83 A, 250.
- Nathan, Robert.* Das Mädchen aus Barly. 237 S. VIII A 2259.
- Rinsler, Luise.* Der Sündenbock. 202 S. VIII A 2253.
- Stankovic, Borisav.* Hadschi Gajka verheiratet sein Mädchen. Illustr. 248 S. VIII A 2254.
- Wouk, Herman.* Die «Caine» war ihr Schicksal. 604 S. VIII A 2256.

Biographien

- Andersen, Hans Christian.* Wem das Glück lacht. Ein Märchendichter erzählt sein Leben. mPortr. 235 S. VIII W 332.
- Durieux, Tilla.* Eine Tür steht offen. Erinnerungen. (5. bis 10. Taus.) mTaf. 342 S. VIII W 331.
- Ebrlich, Paul.* Im Banne der Medizin. P'E'. Leben u. Werk. Von Walter Greiling. mTaf. 248 S. VIII W 335.
- Heye, Artur.* Ein Leben unterwegs. 488 S. VIII J 724.
- Koch, Robert.* Roman eines grossen Lebens. Von Hellmut Unger. (313.—323. Taus.) mTaf. 214 S. VIII W 334.
- Paracelsus.* Das Urbild des Doktor Faustus. Von Heinz Pächter. mAbb. 366 S. VIII W 333.
- Rilke, Rainer Maria.* Leben u. Werk. Von J.-F. Angelloz. mPortr. 379 S. VIII W 330.

Geographie, Reisen

- Arendt, Erich.* Tropenland Kolumbien. 134 Abb. u. 1 K. 26 S. Text. VIII J 720⁴.
- Biermann, Charles.* Le canton de Vaud. Avec 20 cartes et 10 pl. 311 p. F 903.
- Bihaji-Merin, Oto u. Lise.* Jugoslawien. Kleines Land zwischen den Welten. mTaf. 358 S. VIII J 723.
- Fraser, G.S.* Scotland. Photogr. by Edwin Smith. 195 photogr. 63 p. text. VIII J 725⁴.
- Hirsbrunner, G.* Wir zeichnen die Schweiz. Die Natur unseres Landes. Skizzen. 84 S. III Gg 32.
- Hofmann, Alfred.* Probleme um die Wettervorhersage. mAbb. 74 S. (Kosmos-Bändchen). VII 6, 207.
- Itten, Hans.* Der Alpengarten Schnige Platte. mPhotogr. 52 S. (Berner Heimatbücher). VII 7664, 59.
- Karfeld, Kurt Peter.* Italien. Von den Alpen bis zu den Abruzzen. (Farbbildwerk, 48 Taf.) Text von Rudolf Kircher. 32 S. VIII J 719⁴.
- Kupfer-Koberwitz, Edgar.* Die vergessene Insel. Erlebnis eines Jahres auf Ischia. (2. A. Mit 40 Vign.) 390 S. VIII J 721 b.
- Olagüe, Ignacio.* Spanien. Reisebuch. 27 Zeichn. u. 9 Photos. 177 S. VIII J 722.
- Steinmann-Banchini, Elsa.* Schöner Malcantone. mPhotogr. 56 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 69.
- (Strache, Wolf).* Das Schwarzwaldbuch. mPhotogr. 76 S. (Die schönen Bücher). VIII J 463, 14.
- Virieux, Edmond.* Chillon. Das Savoyerschloss bei Montreux am Genfersee. mPhotogr. 52 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 68.

- Zenger, Edmund.* Ins. Die Heimat Albert Ankers. mPhotogr. 56 S. (Berner Heimatbücher). VII 7664, 60.

Geschichte, Kulturgeschichte

- Anderle, Othmar.* Das universalhistorische System Arnold Joseph Toynbees. 474 S. VIII G 986.
- Aristoteles.* Politik und Staat der Athener. 396 S. (Bibl. der Alten Welt). VII 7723, 14.
- Bosch, R. u. J.J. Siegrist.* Schloss Hallwil und seine Bewohner. 2. * A. des Führers von H. Lehmann. 32 Taf. u. 3 Pl. 72 S. (Aarg. Heimatführer). VIII G 990, 1.
- Burckhardt, Jakob.* Gesammelte Werke. Bd. 1: Die Zeit Constantins des Grossen. 353 S. VIII G 987, 1.
- Ceram, C.W.* Enge Schlucht und Schwarzer Berg. Entdeckung des Hethiter-Reiches. 47 Abb., 49 Taf. u. K. 248 S. VIII G 989.
- Dürrenmatt, Peter.* Europa und die deutsche Mitte. 39 S. II D 493.
- Der Kleinstaat und das Problem der Macht. 36 S. IID 492.
- Friedell, Egon.* Aphorismen zur Geschichte. Hg. von Walther Schneider. 157 S. VIII G 988.
- Gautschi, Willi.* Das Oltener Aktionskomitee und der Landes-Generalstreik von 1918. Diss. mTaf. 269 S. Ds 1733.
- Gruner, Erich u. Wilfried Häberli.* Werden und Wachsen des Bundesstaates 1815—1945. 112 S. (Quellenhefte zur Schweizergesch.). VIII G 921, 7.
- Hungerbühler, Hugo.* Staat und Kirche im Thurgau während Helvetik und Mediation 1798—1814. Diss. 190 S. Ds 1742.
- Kläui, Paul, Emil Maurer und Hermann J. Welte.* Kaiserstuhl. mTaf., Zeichn. u. Pl. 64 S. (Aarg. Heimatführer). VIII G 990, 2.
- Largiadèr, Anton.* Die Kyburg. mAbb. u. 26 Taf. 95 S. VIII G 992.
- Leithäuser, Joachim G.* Ufer hinter dem Horizont. Die grossen Entdecker der Erde von Kolumbus bis zur Weltraumfahrt. 118 Photos, 32 K. u. 39 Zeichn. 468 S. VIII G 984.
- Palmer, Otto.* Das Haus «Zum Hohen Steg» an den Unteren Zäunen. 12 Abb. 32 S. II P 580.
- Peyer, Hans Conrad.* Stadt und Stadtpatron im mittelalterlichen Italien. Habil. Schr. 84 S. Ds 1740.
- Rösig, Hans.* Die arabische Welt. mK. 140 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 313.
- Schmökel, Hartmut.* Ur, Assur und Babylon. 3 Jahrtausende im Zweistromland. mTaf. u. K. 302 S. VIII G 955, 2.
- Spätt, Oskar.* Afrika und die Welt. mK. 200 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 314.
- Stauber, Emil.* Die Burgen und adeligen Geschlechter der Bezirke Zürich, Affoltern und Horgen. Bearb. von Paul Pfenniger. 32 Taf. 147 S. VIII G 983.
- Theimer, Walter.* Geschichte der politischen Ideen. 507 S. (Sammlung Dalp). VII 7697, 56.
- Wicker, Hedwig.* St. Peter in Zürich. mTaf. u. K. 95 S. VIII G 991.
- Zwingli, U.* Zürichs Stadtquartiere. mTaf. u. Stadtpl. (SA). 80 S. II Z 373.
- Kunst, Photographie**
- Angerer, E(rnst) v.* Wissenschaftliche Photographie. Einführung in Theorie u. Praxis. 5. * A. 112 Abb. 227 S. GG 1601.
- Detmold, Johann Hermann.* Die Kunst, in drei Stunden ein Kunstkennner zu werden. Bilder von Daumier u. Adolf Schrödter. Hg. von Bruno Kaiser. (2. A.) 120 S. VIII H 598.
- Dürrenmatt, Friedrich.* Theaterprobleme. 61 S. VIII H 594.
- Focillon, Henri.* Das Leben der Formen. 8 Taf. 116 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 305.
- Jedlicka, Gotthard.* Anblick und Erlebnis. Bildbetrachtungen. mTaf. 193 S. VIII H 596.
- Lützel, Heinrich.* Athenäum-Kunstführer. [1:] Niederlande. Bearb. von Ursula Bruns. 299 Bilder. 87 S. [2:] Paris. Bearb. von Günter Bandmann. 340 Bilder. 96 S. [3:] Spanien. Bearb. von H'L'. 505 Bilder. 128 S. [4:] Florenz. Bearb. von Herbert Siebenhüner. 314 Bilder. 86 S. VIII H 595, 1—4.
- Meyers, Hans.* 130 bildnerische Techniken. Nachschlagwerk — Unterrichtshilfen für den Kunst- u. Werkunterricht. 53 Abb. 81 S. VIII H 593.
- Preetorius, Emil.* Japanische Farbenholzschnitte. 23 Taf. 10 S. (Insel-Bücherei). VIII H 600.
- Von der Osten, Gert.* Lovis Corinth. 83 Abb. u. 10 Farbt. 192 S. VIII H 597.
- Willemsen, Carl A.* Castel del Monte. Die Krone Apuliens. 32 Taf. u. Pl. 48 S. (Insel-Bücherei). VIII H 599.